

Florenz anno 1847/48.

Zur Erstveröffentlichung eines ungewöhnlichen Reiseführers

Rotsamtenes Velourleinen mit eingepresster Lilie, dem Stadtwappen von Florenz, – ein solch schöner Einband für ein neues Buch ist selten geworden. Der Weimarer „Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften“ hat dem neu entdeckten Reiseführer der Adele Schopenhauer (1797-1849) über Florenz auch ein besonderes Gesicht gegeben. Auf einem bekannten Gemälde der Caroline Bardua (um 1807) ist Adele als nicht besonders schöne Tochter hinter ihrer berühmten attraktiven Mutter Johanna Schopenhauer zu sehen. Und so verlief ihr ganzes Leben, stets im Hintergrund, nur den Kennern durch ihre grazilen, heute im Weimarer Goethe-Nationalmuseum aufbewahrten Scherenschnitte bekannt, jenen „zarten schattenden Gebilden“, wie Goethe bewundernd in einem Adele gewidmeten Gedicht schrieb. In Thomas Manns „Lotte in Weimar“ und deren Verfilmung von Egon Günther taucht sie – mitreißend gespielt von Jutta Hoffmann – als Freundin von Goethes Schwiegertochter Ottilie auf.

Es ist der amerikanischen Germanistin und Weimar-Stipendiatin Waltraud Maierhofer zu danken, dass hochinteressante Manuskripte der Adele im Goethe- und Schiller-Archiv aufgefunden und durch Vermittlung der „Deutsch-Italienischen Gesellschaft in Thüringen (DIGIT)“, Sitz Weimar, in einem Weimarer Verlag veröffentlicht werden konnten. Adele, die sich dank ihrer vermögenden Freundin Sibylle Mertens-Schaafhausen häufig in Italien aufhalten konnte, hinterließ mit ihren Aufzeichnungen zu Florenz einen Reiseführer besonderer Art. Kenntnisreich beschreibt sie die berühmte Stadt, ihre Sehenswürdigkeiten und Kunstschätze. Worin liegt aber das Besondere dieser Texte? Man kann sie einordnen zwischen den umfassenden Kunstanalysen Goethes in der „Italienischen Reise“ und Wilhelm Heinses sinnlichen, oft erotischen Bildbeschreibungen in seinen italienischen Reisetexten. Mehr noch: Adele schreibt in einer Zeit wachsenden Kulturtourismus und trägt dem Rechnung. Sie versorgt den Leser auch mit zahlreichen geschichtlichen Informationen, ja sie prägt geradezu einen neuen Darstellungsstil, indem sie die bewegte, oft blutrünstige Geschichte von Florenz und dessen politische Schicksale als Hintergrund der kulturellen Zeugnisse in fesselnd geschriebenen Anekdoten und kleinen Erzählungen ausbreitet. So wird beispielsweise das Wirken der berühmt-berüchtigten Medici-Dynastie ebenso lebendig wie das ungewöhnliche Leben des Bußpredigers Savonarola, der nach kurzer Herrschaft in Florenz 1498 hingerichtet wurde. „Blüte an Blüte, Krone an Krone, in bunter, doch nicht unüberlegter Farbenmischung“, – so beschreibt Adele selbst metaphorisch ihren Stil. Dennoch bildet die genaue Beschreibung einzelner Bauwerke und Kunstwerke die Grundsubstanz. Im Grunde könnte man Adeles Buch noch heute als Führer durch die bekannten Museen wie die Uffizien, den Bargello usw. oder die berühmten Kirchen wie den Dom, Santa Croce oder Santa Trinità benutzen.

Der Herausgeberin ist sehr zu danken, dass sie auch die Skizze „Italienisches Landleben“ in das Buch aufgenommen hat. Diese beschreibt eine „Villegiatura“ (Sommerfrische) in Roms Umgebung, den Albaner Bergen, in Albano und Ariccia. Adeles farbige Naturbilder können sich oft durchaus mit denen Goethes messen: „Aus meinem Fenster träumte ich im Hauch der mich anwehenden ländlichen Stille von Glück und Überfluß. Die Umgebung bot mir Stunden zauberischer Friedlichkeit... Mit der Morgenröte vor oder nach dem Sonnenaufgang kamen mir Augenblicke eines innern Gottesdienstes

der höchsten Schönheit“ (S. 204). Fesselnd, teilweise humorvoll getönt, sind die Beschreibungen des Alltagslebens, in denen die mühsame Arbeit der einfachen Leute, besonders der Frauen, vor unsere Augen gerückt wird, mit liebenswürdigen Details wie die liebestolle Dienerin oder die aufdringlichen Eselstreiber. Der Klerus wird am Beispiel der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo mit kleinen ironischen Akzenten beschrieben und gewürdigt.

Mit dem „Florenz“-Buch der Adele Schopenhauer hat W. Maierhofer ein bemerkenswertes, bisher unbekanntes Kapitel der nachklassischen Weimarer Italienbeziehungen entdeckt und durch ein ausführliches Vorwort, kenntnisreiche Anmerkungen sowie 31 historische Abbildungen erschlossen. Der Weimarer Verlag von Frau Dr. Bettina Preiß sorgte für eine leider nur noch selten anzutreffende vorzügliche Ausstattung und Typographie (Gestaltung Anica Keppler), so dass ein wunderschönes Buch mit bibliophilem Flair entstanden ist. Das Thema „Weimar und Italien“ scheint im übrigen unerschöpflich zu sein, zur Freude der Italophilen von heute, die sich nach Italien und Florenz begeben.

[ss]

Adele Schopenhauer: Florenz. Ein Reiseführer mit Anekdoten und Erzählungen (1847/48) – Hrsg. von Waltraud Maierhofer – Weimar: Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften 2007 –
261 S., 31 Abb. – ISBN 978-3-89739-541-1 – 21.00 Euro